

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Erich Guntli, römisch-katholisch

17. Dezember 2006

## Ich hab dir keinen Rosengarten versprochen

Philipperbrief 4,4

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Die Strassen sind beleuchtet. Sterne, Weihnachtsmänner, Engel, Rentiere, Hirsche; sie glänzen in ihren glimmernden Umrissen. Es blitzt und funkelt allenthalben. Düfte von Glühwein, Duftlampen und aus Maronipfannen hängen in der Luft. Es weihnachtet sehr. Jingle Bells in allen Varianten säuselt aus den Lautsprechern, sofern sie nicht ersetzt sind durch Wellness-Klänge.

Nein, nein – ich wettete jetzt nicht gegen die vorweihnachtliche Einkaufsorgie. Ich plädiere jetzt auch nicht fürs Energiesparen und setze der üppigen Weihnachtsbeleuchtung nicht das Klimaschutzprotokoll von Kyoto entgegen. Ich weiss: so wie alle Jahre wieder und jedes Jahr noch früher die Christbaumkugeln, Tannenbäume, Weihnachtsmänner und Lichtergirlanden ausbrechen, so wird alle Jahre wieder moralinsauer beklagt, der Gehalt des Weihnachtsfestes werde durch den Kommerz ausgehöhlt. Doch Appelle verhallen bekanntlich ins Leere. Ins Leere verhallen bei mir auch all die plastifizierten Weihnachtsklänge, wie sie mir in Werbe-Spots entgegenschneppern, dieser raffiniert gemixte Jingle-Bell-Sound aus Electric-Piano, Elektro-Strings, Harpsichord und Glasharfe.

In meinem innern Ohr scheppert schon seit Wochen ein Schlager aus dem Jahre 1971, gesungen von Lynn Anderson – ‚I never promised you a Rosegarden?. Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen.

*Musik*

„Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen.“ Jetzt ist auch nicht die Zeit, wo die Rosen blühen. Diese müssen Tausende von Kilometern eingeflogen werden. Und doch habe ich den Eindruck, all die Christkind- und Weihnachtsmärkte, all die mehr oder weniger geschmackvoll gestylten Schaufenster und Warenauslagen sind ein Versuch, einen Rosengarten herzuzaubern. Das Dunkel langer Nächte soll verzaubert werden.

Schlendere ich durch solche Weihnachtsmärkte, dann hab ich einerseits Freude an der mehr oder weniger friedlichen Stimmung. Menschen reden miteinander, trinken was zusammen, kommen sich näher. Da wird etwas spürbar von dem, was in einer der Lesungen der heutigen Liturgie steht.

„*Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage euch: Freut euch!*“ (Phil 4,4)

Jammern wir also nicht gleich zum vornherein über den weihnachtlichen Kommerz. Es ist ja schon etwas, wenn Menschen friedlich beisammen sind. Es könnte ja auch Schlägereien geben. Und dieser Frieden ist ja von den Engeln über dem Feld in Bethlehem angekündigt worden.

Ich werde andererseits den Eindruck nicht los, dass sich die Weihnachtsmärkte von Weihnachten losgelöst haben, die Christkindmärkte ganz gut ohne Christkind auskommen könnten.

Mich beschäftigt die Frage schon: Wie es ist möglich geworden, dass sich die Dekoration des Weihnachtsfestes so sehr vom Grundgedanken gelöst hat, an Weihnachten erinnern wir uns daran, dass Gott Mensch wurde? „I never promised you a rose garden – Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen.“ So hat es in diesem Schlager geheissen. Ist vielleicht die Enttäuschung gewachsen, dass trotz des Versprechens der Engel – Friede den Menschen auf Erden – dieser Frieden noch aussteht?

Aus Gesprächen meine ich herauszuhören: Menschen, die eher auf Distanz zum kirchlichen Leben stehen, die scheinen viel enttäuschter zu sein vom Faktum, dass der versprochene Frieden ausgeblieben ist. Der, den wir als Gott anbeten, hat seine Aufgaben nicht erfüllt. Auch diese Weihnachten werden wieder Granaten fliegen.

Kirchliche Insider, die wissen um die Tatsache, dass Gott uns durch Jesus keinen Rosengarten versprochen hat. Wer regelmässig am kirchlichen Leben teilnimmt, der weiss um den Kreislauf von Geburt, Leben, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu, der weiss darum, dass dieser Lebenslauf Jesu wie ein Lebensprogramm für uns alle ist, ein Programm, das mit dem eigenen Leben nachvollzogen werden muss. Und dieses Leben aus dem Geiste Jesu heraus: es ist kein Leben im Lebkuchenhaus. Frieden ist nicht schon, Frieden muss noch werden. Gott allein kann keinen Frieden schaffen. Da braucht er schon noch Menschen dazu mit gutem Willen.

Wir reden so abstrakt von Menschwerdung Gottes. Christlich glauben bedeutet also ein Zweifaches: Gott handelt nicht ohne uns Menschen. Wir Menschen können umgekehrt nicht handeln ohne Gott, sonst verlieren wir uns in der Beliebigkeit menschlicher Meinungen, verheddern wir uns in der Besserwisserei unserer Kopfgeburten.

Doch wer das Christentum jedoch nur noch fragmentarisch kennt, und das ist inzwischen wohl die Mehrheit, für den sind die Engel, ist das Christkind, ist Weihnachten nur noch eine Staffage für ein uneingelöstes Versprechen. Da mögen Barock-Engelchen aus Plastik oder Pappmaché wohl noch ein wallendes Banner mit der Aufschrift – Frieden den Menschen auf Erden – in den Händen halten; es ist im besten Falle plakativ und dekorativ, Versatzstück einer unerfüllten Sehnsucht.

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ – so lautet ein Merksatz. Was über den Ladentisch geht, das lässt sich kontrollieren, ganz im Gegensatz zu dem, was Gott vor hat. Und so wird der Weihnachtsmarkt angeheizt, wird Stimmung gemacht mit allen Engeln und Heiligen und dem ganzen himmlischen Bodenpersonal. Nichts ist mehr heilig, denn was soll denn schon noch heilig sein, wenn der Heilige abwesend ist.

Und so tummeln sich Engel in allen Varianten in der Werbung herum. Kaffeemaschinen versprechen himmlische Genüsse, Ministranten in der Kirche sammeln in Opfersäckchen alte Handys, und die Wandlung besteht darin, dass neue ausgeteilt werden. Einem Segen gleich fallen goldene Pralinen wie die Sterne von Bethlehem vom Himmel. Und so weiter, und so weiter ... Es gibt nichts, was nicht erhalten muss.

Weihnachtliche Motive sind nur noch Requisiten, die nach Bedarf hervorgeholt werden, um die Kauflust zu fördern. Denn die Verkaufszahlen, die können kontrolliert werden als Bestandteil der frohen Botschaft, dass die Wirtschaft wieder wächst.

Nur so nebenbei bemerkt: Ich amüsiere mich über das Politgeschrei wegen der Minarette an Moscheen. Da werden christlich-abendländische Werte beschworen, die verteidigt werden müssten. Wie viel wert diese christlichen Werte sind, kann man täglich in der Werbung betrachten. Ohne jeglichen Respekt werden Symbole der christlichen Kultur benutzt, um sie als marktfördernde Abfallprodukte zu neuen Video-Clips zusammen zu setzen.

Mir wollen einfach keine adventlich-weihnachtlichen Melodien mehr in den Kopf gehen. Mir dreht sich der alte Schlager im Kopf: ‚I never promised you a rosegarden – Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen?‘

Auch unser christlicher Glaube kann nicht in einem Rosengarten gelebt werden. Und so wehr ich mich nicht einmal mehr gegen den Weihnachtsrummel. Manchmal denke ich sogar: Soll er doch überquellen, überborden, der ganze Weihnachtsmarkt. Dadurch wird nur entlarvt, wie weit weg sich unsere Kultur entfernt hat von den Wurzeln.

Und irgendeinmal könnte es geschehen, dass wir doch noch vermissen, was so gründlich vermarktet wird: die schlichte, einfache Liebe, die Gott in unser Herz gesenkt hat.

*Erich Guntli*  
*Pfundgutstr. 5, 9470 Buchs/SG*  
*[erich.guntli@radiopredigt.ch](mailto:erich.guntli@radiopredigt.ch)*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch). Produktion: Reformierte Medien, Zürich